

Dokumentation des Projektes

„Wildnispädagogik trifft Schule“

von Jantje Blatt

mit Unterstützung von Jürgen Klühr und Sophie Buller



*„Für das Kind ist es nicht halb so bedeutsam zu wissen als zu fühlen.“
(Rachel Carson)*

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Was ist Wildnispädagogik?	4
2.1 Warum überhaupt Wildnispädagogik?	4
2.2 Charakteristik und Besonderheit der Wildnispädagogik	5
2.3 Wildnispädagogische Bedarfe und Potentiale in der Schule	9
3. Beschreibung der Modell-Formate	11
3.1 Herbstferienangebot zum Thema „Schleichen, Tarnen, Spuren suchen“	13
3.2 Projekttag zum Thema „Feuer bohren“	15
3.3 Wildnistag im Rahmen einer Projektwoche zum Thema „Steinzeit“	17
4. Auswertung der Modell-Formate	19
5. Danksagung	21
6. Weiterführende Informationen	22

1. Einleitung

"Die alten Dakota waren weise. Sie wussten, dass das Herz des Menschen, der sich der Natur entfremdet, hart wird; sie wussten, dass mangelnde Ehrfurcht vor allem Lebendigen und allem, was da wächst, bald auch die Ehrfurcht vor dem Menschen absterben lässt. Deshalb war der Einfluss der Natur, die den jungen Menschen feinfühlig macht, ein wichtiger Bestandteil ihrer Erziehung." (Luther Standing Bear)

Als WildnispädagogInnen dürfen wir immer wieder miterleben, was eine intensive Zeit in der Natur bei Kindern bewirkt; wie lebendig, begeistert, berührt, ja verzaubert die Kinder sind, wenn sie in ihre natürliche Kraft zurückfinden und in Verbindung kommen mit sich und ihrer natürlichen Umwelt. Um möglichst vielen Kindern diese Erfahrung zu ermöglichen, haben wir das Projekt „Wildnispädagogik trifft Schule“ ins Leben gerufen, das vom Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg gefördert wurde. In der Projektlaufzeit von Mai bis Dezember 2015 war es unser Ziel, Lehrkräfte an brandenburgischen Schulen von dem Wert und der besonderen Bedeutung wildnispädagogischen Arbeitens zu begeistern. Das Projekt ermöglichte interessierten LehrerInnen im Rahmen einer zweitägigen Fortbildung wildnispädagogische Methoden und Arbeitsweisen kennen zu lernen sowie gemeinsam mit erfahrenen WildnispädagogInnen wildnispädagogische Angebote zu entwickeln, die passgenau auf den schulischen Bedarf zugeschnitten sind. Diese Angebote wurden in Form von Wildnis-Workshops an den teilnehmenden Schulen mit interessierten SchülerInnen durchgeführt und im Nachgang ausgewertet. Die Projektergebnisse sind in dieser Dokumentation zusammengefasst und werden allen Brandenburger Schulen zur Verfügung gestellt.



2. Was ist Wildnispädagogik?

*„Direkte Erfahrung in der Natur ist ursprüngliches Leben.
Und darum geht es: wieder lebendiger zu werden.“ (Jon Young)*

2.1 Warum überhaupt Wildnispädagogik?

Trotz hoffnungsvoller UN-Umwelt- und Klimakonferenzen, weltweit zahlreicher Umwelt- und Naturschutzinitiativen, seit den 80er Jahren zunehmenden umwelt- und naturpädagogischen Angeboten sowie der Unesco-Dekade für eine „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ steigen Ressourcenverbrauch und Emissionen ungehindert an, werden Lebensräume zerstört, verschwinden in rasantem Tempo unzählige Arten. Es scheint, als ob vielen Menschen in unserer Gesellschaft die Verbindung mit der Natur abhanden gekommen ist.

Als eine Ursache beschreibt der amerikanische Umwelt-Journalist Richard Louv in seinem 2004 veröffentlichten Bestseller „Das letzte Kind im Wald“ das „**Natur-Defizit-Syndrom**“, das mittlerweile auch in Deutschland viel diskutiertes Thema ist. Unter dem Begriff wird das Phänomen einer zunehmenden Entfremdung von der Natur sowie die sich daraus ergebenden Folgen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sowie die Gesellschaft verstanden (Louv 2013).

Früher spielten die meisten Kinder nach der Schule oder in den Ferien draußen. Heute sieht Kindheit anders aus. Der Alltag vieler Kinder ist von Technik und elektronischen Medien sowie in Räumen stattfindenden durchgeplanten Aktivitäten derart dominiert, dass nur noch wenig Raum und Zeit für ungeplantes Herumstreunen unter freiem Himmel bleibt. Auch verstärkte außerschulische Umweltbildungsangebote konnten diesen Trend bisher nicht stoppen. Das Spiel im Freien wird zunehmend durch Erfahrungen im Haus ersetzt, die von Lernwerkzeugen abhängig sind, die von Menschen ausgedacht und angefertigt wurden. Die Folgen:

1. Es mehren sich die Hinweise, dass die Naturentfremdung Auswirkungen auf die **individuelle Entwicklung und Gesundheit des Menschen** hat. Da Kinder so wenig Zeit in der Natur verbringen, verengen sich physiologisch und psychologisch ihre Sinneswahrnehmungen, was den Reichtum menschlicher Erfahrungen stark einschränkt. Experten betonen, dass für eine gesunde individuelle Entwicklung neben den Sozialkontakten vor allem ausgewogene Ernährung, genügend Schlaf sowie **Naturkontakte** von großer Bedeutung sind (Renz-Polster & Hüther 2013).

„Um zu gesunden und voll funktionsfähigen „menschlichen Tieren“ heranzuwachsen und auch so zu bleiben brauchen wir genügend Zeit, in der wir mit der „wilden“ Natur interagieren und spielen, in ihr neugierig, wachsam und lebendig sein können und dabei entdecken, wie wir dort hineinpassen und wie wir mit unserer biologischen Welt verbunden sind“ (Young et al. 2010).

Diese These wird auch von zahlreichen deutschen Wissenschaftlern und Experten dieses Themenfeldes unterstützt. Laut dem Biologen und Autoren Andreas Weber

„[...] leiden in Deutschland knapp über 50 Prozent der Jugendlichen an chronischen psychosomatischen Beschwerden. Ein knappes Sechstel aller Kinder erkrankt an Depressionen, Angst- und Essstörungen, jedes fünfte quält sich mit dem Aufmerksamkeitsdefizit- Hyperaktivitätssyndrom ADHS durch die Schule“ (Weber 2011).

Weber sieht eine direkte Verbindung zwischen den beschriebenen Symptomen und der fortschreitenden Naturentfremdung.

2. Nicht nur auf individueller sondern auch auf **gesellschaftlicher Ebene** ist der Wiederaufbau des Beziehungsbandes zwischen Mensch und Natur relevant. Denn es gibt immer weniger Menschen (Kinder und Erwachsene), deren normale Wahrnehmung auch die Natur erfasst, und damit auch weniger Menschen, denen es wichtig ist, den Lebensraum für Pflanzen, Tiere, Menschen und alles Lebendige zu bewahren (Louv 2013). Wenn Umweltbildung heute dazu beitragen soll, nachhaltige Lebens- und Verhaltensweisen zu stärken, ist es zentral, eine **emotionale Beziehung zur Natur** zu ermöglichen und das eigene Eingebundensein in die Natur erfahrbar zu machen. Solche Beziehungserfahrungen mit der Natur entstehen durch eigenes **Erkunden, Entdecken und Erleben der natürlichen Zusammenhänge**. Dadurch kann sich eine Haltung der Achtsamkeit und des Respekts vor anderen Lebewesen entwickeln. Und mit dieser Haltung können ökologische Probleme überhaupt wahrgenommen werden, und nur dann kann Umweltbildung erfolgreich sein (vgl. Raith & Lude 2015, Louv 2013, Weber 2011, Young et al. 2010).

2.2 Charakteristik und Besonderheit der Wildnispädagogik

Wildnispädagogik hat zum Ziel, **Vertrautheit mit der Natur** und **Achtsamkeit** gegenüber dem Leben zu fördern. Es ermöglicht die Erfahrung, in der Natur heimisch zu sein und sich als Teil der Natur zu erleben. Als erfahrungsbasierte, handlungszentrierte Lernform trägt Wildnispädagogik zu nachhaltiger **Persönlichkeitsentwicklung** und zur **Förderung sozialer Kompetenzen** der Lernenden bei. Junge Menschen werden an ihre eigenen Grenzen geführt. Sie erleben sich selbst im Naturraum in einem ungewohnten Kontext. In der Gruppe ist Achtsamkeit und gegenseitige Unterstützung zentral. Dieser ganzheitliche Prozess der Persönlichkeitsbildung wird von erfahrenen MentorInnen begleitet.

Methodisch verknüpft Wildnispädagogik auf ganzheitliche Weise

- den auf dem Prinzip des Selbstentdeckens beruhenden Wissenserwerb;
- Naturkenntnis und -vertrautheit: Kenntnis der Flora und Fauna der eigenen Heimat und der systemischen Zusammenhänge des Ganzen der Natur;
- praktische Erfahrungen mit naturnahem Leben: Feuer machen, Laubhütten bauen und darin schlafen, Werkzeuge schnitzen usw.;
- naturverbundene Weisheit indigener Völker: eine Weltsicht des Eingebundenseins in die Natur und des Respekts gegenüber allen Lebewesen;
- spielerische Elemente, das Erzählen von Geschichten und Momente der Stille und Verinnerlichung sowie intensive Gruppenerfahrungen.

Coyote-Mentoring

Bei aller Naturerfahrung steht das Verhältnis zwischen LehrerIn (MentorIn) und SchülerIn (Mentee) im Mittelpunkt des Lernens, nicht der „Stoff“. Es werden nicht Fakten gelehrt, sondern eine bzw. viele **Beziehungen** geknüpft. Zentral für diesen Prozess, den Jon Young „Mentoring“ nennt, ist die wachsame und wachsende Verbindung zwischen MentorIn und Mentees, die es ermöglicht, die Grenzen ihrer Aufmerksamkeit, ihres Wissens und ihrer Erfahrungen kennenzulernen und zu verstehen, um sie „immer tiefer hinein in ein Gefühl von Verbindung und Geborgenheit mit der Wildheit der natürlichen Welt zu ziehen“ (Young et al. 2010). Der/die MentorIn stellt **Fragen** – und wartet. Er/sie lässt Raum und Zeit, um Antworten aus der kindeseigenen Neugier hervorzulocken. Die Aufgabe des/der MentorIn ist es, die Neugier anzupapfen, die natürliche Begeisterung zu

wecken, einzufangen und ins Lernen zu kanalisieren. Mit der Zeit kann das Mentoring die Gaben der Kreativität und Kraft aufdecken, die in jedem einzelnen Menschen schlummern (Young et al. 2010).

Der natürliche Kreislauf des Lernens

Viele Kulturen auf der ganzen Welt verwenden ein gemeinsames Hilfsmittel, um sich im Leben zurecht zu finden: die Himmelsrichtungen und den Lauf der Sonne. Der Ablauf einer wildnispädagogischen Einheit orientiert sich ebenfalls am „natürlichen Kreislauf“ und bezieht sich auf die Himmelsrichtungen, denen nicht nur Tages-, Jahreszeiten und Lebensphasen zugeordnet werden, sondern auch bestimmte Qualitäten und Energien. „Der Natürliche Kreislauf des Lernens“ gleicht einem Leitfaden, mit dessen Hilfe man den dynamischen Fluss einer Lehreinheit oder einer lehrreichen Erfahrung planen kann.

Sei es ein Waldtag, eine ganze Wildniswoche oder eine einjährige Weiterbildung: die Tätigkeiten und Angebote für das jeweilige Format orientieren sich, in ihrem zeitlichen Ablauf und ihrem Inhalt, an den Qualitäten der Himmelsrichtungen, die in Abb. 1 dargestellt sind.

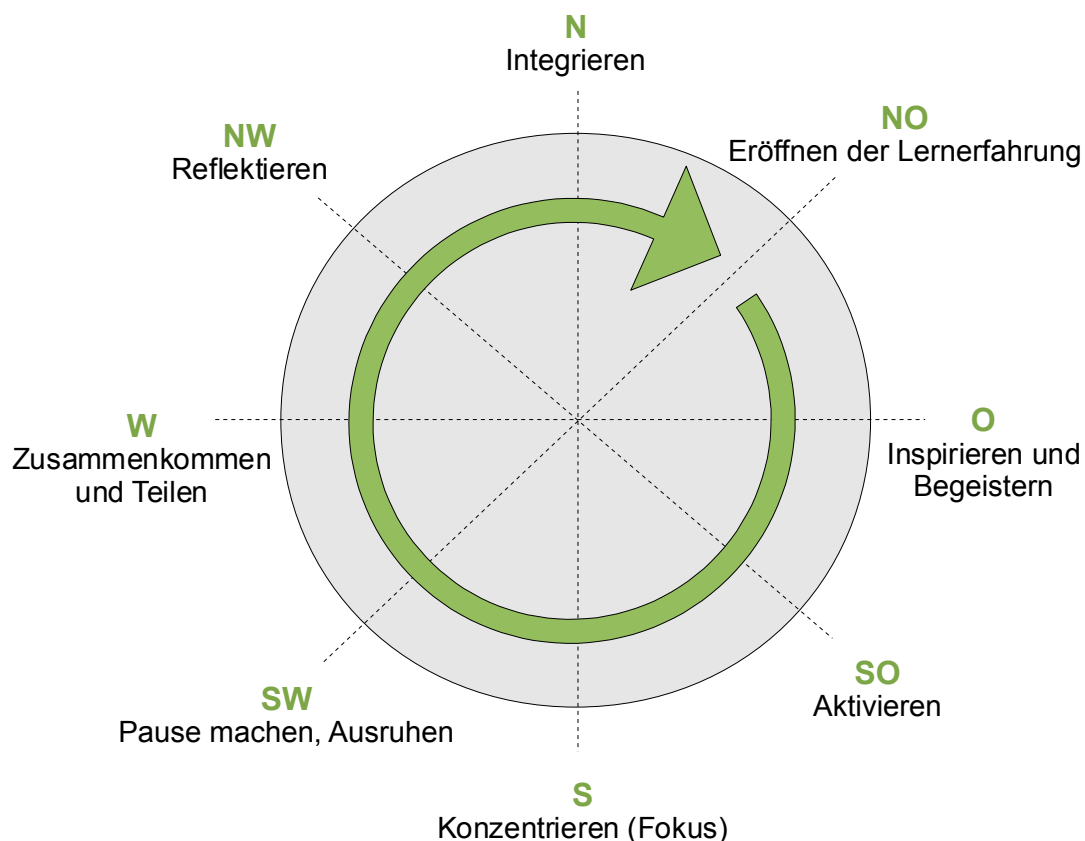


Abbildung 1: Die Stimmungen/ Ziele im natürlichen Kreislauf des Lernens (angelehnt an Young et. al 2010)

Das 50-50 Prinzip

Das 50-50 Prinzip besagt, dass vom detailliert geplanten und klar strukturieren Programm abgewichen werden kann und soll, wenn es der Augenblick erfordert. 50 Prozent sind hierbei die Obergrenze. Es geht darum, den Fluss zu spüren und die Aktionen des Tages der jeweiligen Situation und Energie anzupassen. Während eines Programmes, bei dem beispielsweise Bäume im Mittelpunkt stehen und wir uns bezüglich des Ablaufes gerade im Süden befinden, taucht

plötzlich ein Frosch auf und die Aufmerksamkeit der Kinder ist bei eben diesem. Machen wir nun mit den Bäumen einfach weiter, oder schauen wir, wie intensiv das Interesse für den Frosch ist und passen das Programm spontan an die Gegebenheiten an? Wenn ja, befinden wir uns hinsichtlich des Natürlichen Kreislaufs und bezogen auf den Frosch plötzlich im Osten auf dem Weg in den Südosten. Es geht nun nicht mehr um das konzentrierte Lernen über Bäume (Süden), sondern darum, die kindliche Begeisterung für den aufgetauchten Frosch aufzugreifen und in gezieltes Lernen zu überführen (Südosten). Wenn es gut läuft, können wir am Abend viele neue Dinge von Fröschen berichten (Westen).

Einschätzung des Lernerfolgs (Anzeiger für Achtsamkeit)

Bei der Frage nach dem Erfolg von Naturverbindungsangeboten und -programmen orientieren sich Young et al. (2010) ebenfalls am natürlichen Energiefluss in Systemen. Die von ihnen formulierten und den Himmelsrichtungen zugeordneten Anzeiger für Achtsamkeit (*Indicators of Awareness*) stellen das persönliche Wachstum des jeweiligen Menschen in den Mittelpunkt. Bei Angeboten und Programmen zur Naturverbindung geht es neben praktischen Dingen, wie beispielsweise dem Bestimmen von Flora und Fauna oder dem Erlernen von Techniken des Spurenlesens, vor allem um die Steigerung der „Qualität des Seins“. Die in Abb. 2 dargestellten und im blauen Kasten näher beschriebenen Indikatoren helfen dabei, die erwünschte Persönlichkeitsentwicklung bei jedem Einzelnen wahrzunehmen und gezielt zu fördern (vgl. Klühr 2014).

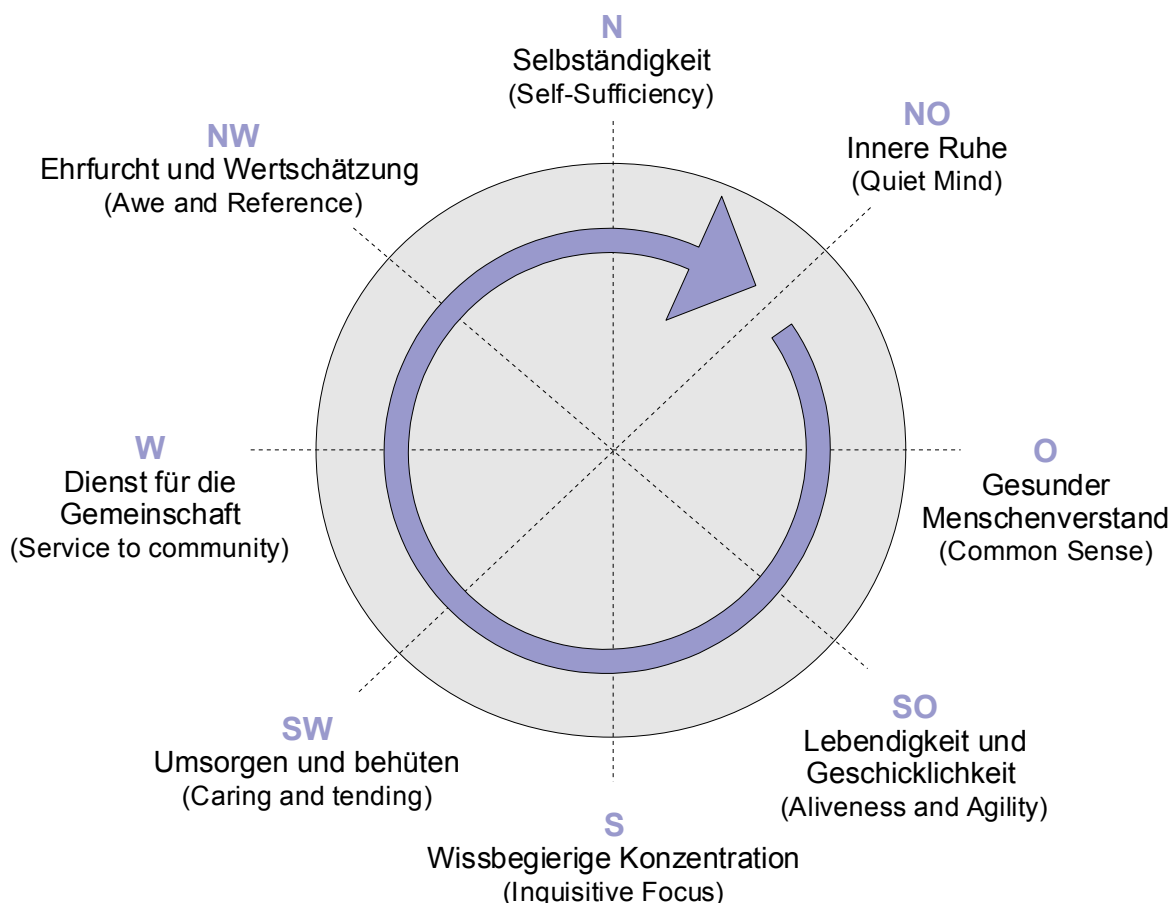


Abbildung 2: Anzeiger für Achtsamkeit im natürlichen Kreislauf (angelehnt an Young et. al 2010)

Osten: Gesunder Menschenverstand

Der Osten symbolisiert den Beginn des Tages, des Jahres und des menschlichen Lebens. Daher wird er mit der grundlegendsten Qualität in Verbindung gebracht: dem gesunden Menschenverstand.

Wird den TeilnehmerInnen ermöglicht, wirklich intensive Erfahrungen zu machen, was auch beinhaltet, nass und dreckig zu werden, sich zu verlaufen, Fehler zu machen oder zu frieren, wächst im Laufe der Zeit ein gesundes Urteilsvermögen, das auf Erfahrung beruht und viel mit körperlicher Sicherheit zu tun hat. Wird zudem der Umgang mit wirklichen Gefahren wie Gewitter, Zecken oder Giftpflanzen erlernt, können die TeilnehmerInnen zunehmend scheinbare von wirklichen Gefahren unterscheiden. Wir erkennen die Entwicklung hin zu mehr gesundem Menschenverstand beispielsweise daran, dass sie Gefahren zunehmend realistischer einschätzen, aber auch daran, dass sie immer weniger Angst vor scheinbaren Gefahren haben und deshalb auf dem Boden sitzen, Äste in den Haaren haben, sich im Regen wohlfühlen oder voller Matsch sind.

Südosten: Lebendigkeit und Geschicklichkeit

Hier geht es um das Leuchten in den Augen, um kindliches Glücklichein. Menschen, die in die Kraft des Südostens kommen, sind voller Aufregung, Begeisterung, Motivation und Hingabe während des Tuns. Zudem kommen physikalische Reflexe zurück, meist mit größerer Schnelligkeit. Die Qualität des Südostens ist kaum zu übersehen.

Süden: Wissbegierige Konzentration

Wenn Neugier aufkommt und wachsen darf, entwickelt sie sich zu wissbegieriger Konzentration. Diese Qualität entspringt dem Spurenleser-Instinkt in uns, dem natürlichen Bedürfnis, Rätsel zu lösen und zielstrebig und unbedingt Antworten zu finden. Zu erkennen ist diese Qualität an der Ausdauer bei der Lösung von Problemen; daran, dass Kinder oder Erwachsene unbedingt noch einmal zurück wollen, um beispielsweise zu schauen, ob ein bestimmtes Tier zurückgekehrt ist oder daran, dass sich die TeilnehmerInnen eifrig Bestimmungsbücher studieren und unablässig Fragen stellen. Eine starke, gut trainierte „wissbegierige Konzentration“ kann Menschen unterstützen, auf ihrem Lebensweg Erfolg zu haben.

Südwesten: Umsorgen und Behüten

Wie wir schon beim natürlichen Lernkreislauf gesehen haben, birgt der Südwesten die Qualität für körperliche und emotionale Erholung. Es geht zunächst darum, auf eine gute Art und Weise für sich selbst zu sorgen und sich einfacher Bedürfnisse bewusst zu sein und entsprechend zu handeln. Wenn genügend Kraft zur Verfügung steht, können wir uns um die Bedürfnisse anderer kümmern. Diesen Anzeiger für Achtsamkeit kann man daran erkennen, dass das Einfühlungsvermögen der Menschen und ihre Verbindungen zur umgebenden Welt stärker werden.

Westen: Dienst für die Gemeinschaft

Wenn wir intensiv gemeinsam in der Natur sind, stellen wir idealer Weise fest, dass alles zusammengehört und zusammenwirkt. Dies gilt zum einen in Bezug auf die Ökologie, zum anderen jedoch auch für uns als Gemeinschaft. Wenn zudem davon ausgegangen wird, dass ein jeder Mensch ein einzigartiges Geschenk in die Welt bringt, dann ist es wichtig eine Gemeinschaftskultur zu pflegen, in der Wertschätzung und nicht Konkurrenz im Vordergrund steht – zum Wohle jedes Einzelnen und zum Wohle der Gemeinschaft. Wenn die Qualität des Westens

anfängt an Kraft zu gewinnen, beginnen die TeilnehmerInnen ungefragt zu helfen, wo immer es möglich ist, ohne dafür Lob zu erwarten. Der Umgang mit- und untereinander ist geprägt von Wertschätzung und Dankbarkeit.

Nordwesten: Ehrfurcht und Wertschätzung

Im Nordwesten geht der Tag in die Nacht über, sinkt der Herbst in den Winter, lässt der Älteste seine Jugend los und beschäftigt sich mit dem kommenden Tod. Dies ist die Zeit von Ehrfurcht und Wertschätzung.

Erwachsene und Kinder, die still werden vor Erstaunen und demütig vor Ehrfurcht, die angesichts beeindruckender Momente in der Natur inne halten, mit großen Augen und offenem Mund, sind von der Energie des Nordwestens ergriffen. Wenn wir Wege finden, Erfahrenes zusätzlich mit Mythen und Sagen in Verbindung zu bringen, dann geht unser Erleben in die Tiefe, in die Vergangenheit und in die Zukunft. Im Laufe der Zeit entwickelt sich idealerweise ein Gefühl für die Gemeinschaft über die Zeit hinweg – die Gemeinschaft der Vorfahren und der zukünftigen Generationen. Hieraus wächst das Bedürfnis, die Erde für die kommenden Generationen zu schützen sowie die Bereitschaft, die eigenen Bedürfnisse in der Nähe älterer Menschen zurückzustellen.

Norden: Selbstständigkeit

Der Norden verkörpert den Winter, wenn der Boden gefroren und Früchte und Gräser von Schnee bedeckt sind und wir mit dem Auskommen müssen, was wir haben. Es geht um die Fähigkeit sich anzupassen und zu improvisieren, um zu überleben. Möglich wird dies durch ein tiefes Vertrauen in den Lauf der Dinge und in die eigenen Fähigkeiten. Wer selbständig ist, beschwert sich nicht und wünscht sich nicht, dass Dinge anders wären, sondern versucht das Problem mit ruhiger und flexibler Weisheit an Ort und Stelle zu lösen. Auch wenn etwas nicht nach Plan läuft oder sich verändert, kommen die betreffenden Personen entspannter damit zurecht als Menschen, die mit der Kraft des Nordens nicht so sehr in Kontakt sind. Hierbei ist auch wichtig, dass Fehler der Schlüssel dafür sind zu lernen und zu wachsen.

Nordosten: Innere Ruhe

Dieser Zustand ist das eigentliche Hauptziel, der Höhepunkt von Naturverbundenheit. Innere Ruhe zeichnet sich durch absolut wachsame Aufmerksamkeit und vollkommene Gegenwärtigkeit aus. Es ist eine aktive, zurückhaltende Empfänglichkeit für alles, was überall gleichzeitig stattfindet. Wenn still sein und still sitzen ganz natürlich und einfach werden, wenn die betreffende Person friedvoll im Augenblick verweilt und wachsam lauscht, dann wirkt die Qualität des Nordostens.

2.3. Wildnispädagogische Bedarfe und Potentiale in der Schule

Als Reaktion auf die veränderten Lebensbedingungen der Kinder und die zunehmenden Umweltprobleme steigt seit Mitte der 80er Jahre die Nachfrage an außerschulischen Naturbildungsangeboten. Im schulischen Bildungssystem spielt Naturbildung noch eine untergeordnete Rolle (Kohler 2015). Eine wesentliche Bildungsaufgabe ist es jedoch, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass unsere natürlichen Ressourcen endlich sind und ein nachhaltiger Umgang mit ihnen unsere Lebensgrundlage bildet. Dies geschieht in den meisten Schulen relativ abstrakt im Geographie- oder Biologie-Unterricht. Heute sind sich viele Kinder der globalen Umweltprobleme bewusst und können die Ursachen von Klimawandel oder

Biodiversitätsverlust aufsagen. Doch es mangelt am physischen Kontakt mit Luft, Erde, Pflanzen und Tieren. Die Natur findet im Klassenzimmer statt, weil die geforderten zeitgemässen Themen nicht mehr einfach beim Rumstreunen im Wald vermittelt werden (können). Dabei ist der Naturkontakt die Grundlage, um Klimawandel oder Biodiversitätsverlust wirklich tief zu verstehen, zu fühlen und das eigene Handeln daraufhin auszurichten (Louv 2011).

Im schulischen Bereich bieten sich trotz der durch Stundenpläne streng geregelten Strukturen zahlreiche Möglichkeiten Naturerfahrung und **Wildnispädagogik als festen Bestandteil der Schulzeit** zu etablieren, z.B. im Rahmen von Projekttagen und -wochen, Wandertagen, Klassenfahrten oder als Nachmittagsbetreuung in der Ganztagschule. Hierfür können Angebote von Wildnisschulen, Umweltbildungszentren oder ausgebildeten freiberuflich tätigen Natur- und WildnispädagogInnen in Anspruch genommen werden.

In den letzten Jahren nimmt ebenfalls die Zahl von solchen Schulen zu, die sich ganz bewusst für eine Stärkung von Natur- und Wildnisbildung in ihrer Schule entscheiden und dies in ihrem Profil verankern. Beispiele sind die Freie Naturschule Pankow (<http://www.freie-naturschule-pankow.de/>) oder die Waldschule Geesthacht (<http://www.fv-waldschule.de/>).

Kohler (2015) erläutert in ihrem „Plädoyer für mehr Naturerfahrung in der Bildung“ **unterstützende Rahmenbedingungen für die Einbindung von Naturerfahrung in der Schule**. Dazu zählen:

- Verankerung von **regelmäßigen Naturaufenthalten in den Bildungs- und Lehrplänen**. Um wirklich wirksam zu werden, muss Natur ein regelmäßig aufgesuchter Spiel-, Lern- und Erfahrungsort sein.
- **Naturflächen in fußläufiger Nähe zur Schule**. Es müssen nicht immer Wälder sein, sondern auch Wiesen, Parks, Brachflächen oder Gärten eignen sich als Naturerfahrungsraum.
- Ein breites **Bewusstsein für die Vorteile von regelmäßigen Naturerfahrungen** für die Entwicklung von Kindern, sowohl bei Eltern, PädagogInnen, Bildungsträgern sowie in der Politik.
- Integration von Natur- und Wildnispädagogik in die **pädagogische Ausbildung**.
- Auf Schulbedürfnisse und die bereits im Beruf tätigen PädagogInnen ausgerichtetes **Weiterbildungsangebot** (auch fächerübergreifend).
- Personelle Rahmenbedingungen: um sich jedem Kind widmen zu können, braucht es eine **ausreichende Anzahl an BetreuerInnen**.
- Elternarbeit: Bildungsprozesse insbesondere bei jüngeren Kindern sind dann erfolgreich, wenn die Familien mit einbezogen werden.

3. Beschreibung der Modell-Formate

„Das Gefühl für die Natur wächst mit der Übung“ (Maria Montessori)

Die entwickelten Modell-Formate wurden in Form von Halbtages-Workshops zwischen Oktober und November 2015 an fünf Schulen getestet. Die Workshops waren ausgerichtet am Kreislauf des natürlichen Lernens, der sich an den Qualitäten der Himmelsrichtungen orientiert (s. Kap. 2.2). Eine tabellarische Darstellung der Workshop-Abläufe von drei Modell-Formaten gibt eine Übersicht über Himmelsrichtung, Zeit und durchgeführter Aktivität. Bestimmte Kern-Elemente und Rituale tauchten in mehreren/ allen Workshops auf und werden im Folgenden kurz beschrieben (vgl. Klühr 2014).

Ritueller Anfang (Räuchern, Danksagung, Lied)

Zu Beginn eines wildnispädagogischen Workshops kommen wir in einem Kreis zusammen und reichen eine kleine Schale mit rauchendem Salbei herum. Der Rauch wirkt reinigend, wir lassen alles, was uns vorher beschäftigt hat, hinter uns und kommen ganz im gegenwärtigen Moment an. Das Räuchern wird auch von Kindern gerne als „Wildnis-Dusche“ bezeichnet. Mit einem gemeinsamen Lied stimmen wir uns auf die Gruppe ein und nehmen Kontakt zu den Himmelsrichtungen und den Elementen auf. Und schließlich öffnen wir unsere Herzen und danken gemeinsam allen Dingen, die uns das Leben ermöglichen. Das vertieft die Beziehung zwischen allen Menschen und Lebewesen, bekräftigt die gegenseitige Abhängigkeit und verdeutlicht, dass Mensch und Natur zusammengehören.

Feuer mit einem Streichholz entzünden

Einleitend wird eine Geschichte erzählt, bei der eine Gruppe im Winter im Freien unterwegs ist und plötzlich eine Person ins Eis einbricht. Jetzt geht es darum, möglichst schnell Feuer zu machen, damit der nasse Freund sich wärmen kann. Aber, und das ist wichtig, es gibt leider nur noch ein Streichholz. Die Aufgabe der TeilnehmerInnen besteht darin, innerhalb eines festgelegten Zeitraumes ein Feuer mit diesem einen Streichholz zu entfachen – ohne dass es vorher eine Erklärung gibt, wie es am besten funktioniert. Es darf alles an natürlichen Materialien genutzt werden, was auf dem Gelände gefunden werden kann. Während des Prozesses stellt der/die Mentor/in gezielt Fragen und gibt Hinweise. Wenn es sein muss, was meistens der Fall ist, taucht plötzlich dann doch ein zweites oder drittes Streichholz auf.

Feuerbohrer

Aus Holz bestimmter Bäume und einer Schnur lässt sich eine Vorrichtung bauen, mit der Feuer auch ohne Streichhölzer entfacht werden kann. Mit Hilfe eines Bogens wird eine Holzspindel, die mit der Unterseite auf einem Holzbrett aufsitzt, in schnelle Drehung versetzt. Durch die Reibung entsteht glühender Abrieb, der mit etwas Geschick so genutzt werden kann, dass leicht entzündbares Material (Zundernest) brennt, womit dann ein Feuer angezündet werden kann. Ein Stück Zunderschwamm (Baumpilz) hilft, die Glut aufzubewahren, falls das Entzünden des Zundernestes nicht auf Anhieb funktioniert.

Redekreis, Geschichte des Tages

Geschichten erzählen schweißt die Gemeinschaft zusammen, steigert die Inspiration und war bei den Kulturen der Jäger und Sammler auf der ganzen Welt ein zentrales Alltagselement. Das Wissen von Einzelnen fließt in die Gemeinschaft ein und baut ein kollektives Wissen auf, das viel größer ist als die Erfahrung des einzelnen.

Wir kommen im Kreis zusammen und teilen unsere Geschichten und Abenteuer, die wir während des Tages erlebt haben. Die Person, die spricht, bekommt die ungeteilte Aufmerksamkeit der Zuhörer. Ist sie fertig, spricht die Person, die in Sonnenrichtung neben ihr sitzt. Damit allen klar ist, wem gerade die Aufmerksamkeit geschenkt werden soll, hält die entsprechende Person einen Redestab in ihren Händen, der im Anschluss weitergereicht wird.



Herbstferienangebot zum Thema „Schleichen, Tarnen und Spuren suchen“ an der Johanniter Akademie Eberswalde

Zeitlicher Umfang: 9 bis 14:30 Uhr

Anzahl SchülerInnen: 20

Klassenstufe: 1 bis 6

Rahmenbedingungen: zwei begleitende BetreuerInnen, Sonnenschein, Wald 20 min. Fußmarsch entfernt.

Himmelsrichtung	Zeit	Aktivität
	09:00	Gemeinsamer Weg zum Wald
NO – Eröffnen	09:15	Ritueller Anfang (Räuchern, Danksagung, Lied) und Vorstellungsrunde
O – Begeistern	09:40	Einführung ins Thema „Auf den Spuren der Waldtiere“ und inspirierende Geschichte über Tierbegegnung
SO – Aktivieren	09:50	Fragen zum Aktivieren: Welche (Wald-)Tiere kennt ihr? Welche habt ihr schon gesehen? Wo? Wie habt ihr euch dabei verhalten? Wie können wir überhaupt Tiere im Wald entdecken? Was braucht es dafür?
SO – Aktivieren	10:05	Fuchsgang (erklären, vorführen, gemeinsam üben + einfrieren)
S – Konzentrieren	10:20	Spiele zum Thema Schleichen, Tarnen, Verstecken
S/ SW – Konzentrieren, Ausruhen	11:00	Spuren suchen: Umherstreifen und schleichen (als Gruppe); anschauen, Fragen stellen (Wind, Sonne, Mond, ...)
SW – Ausruhen	11:30	Rückweg zur Schule
SW – Ausruhen	12:00	Mittagessen, Pause
W – Zusammenkommen und Teilen	12:45	Abschluss des Vormittages: Was haben wir erlebt und gelernt?
O – neu Inspirieren	12:55	Übergangs-Geschichte – vom Spuren Suchen /Jagen zum Feuer
SO – Aktivieren	13:00	One-Match-Fire (Feuer mit einem Streichholz entzünden) – Demonstration und Gruppenteilung
S – Konzentrieren	13:15	Feuerholz sammeln, zurück zum Schulhof, Feuer entzünden
W/ NW – Zusammenkommen, Teilen, Reflektieren	14:15	Singen und Abschlusskreis (Reflexion und Feedback: Was war neu? Was habt ihr gelernt? Was war ungewohnt? Was nehmt ihr mit?)
N/ NO – Integrieren, Beenden	14:30	Danksagung, Kreis auseinandernehmen

Wir begannen den Workshop mit einem ca. 20 min langen gemeinsamen Fußmarsch in ein Wäldchen und fanden einen sehr schönen Platz an einem See für das Eröffnungsritual und die Vorstellungsrunde (Nordosten). Nach dem Aufriss des Themas folgte zur Inspiration eine kurze Geschichte über einen Mann, der sich unbemerkt an wilde Tiere anschleichen und sie berühren konnte (Osten). Dann durften die Kinder erzählen, welche (Wald-)Tiere sie kennen und schon einmal in freier Wildbahn gesehen haben. Gemeinsam überlegten wir, wie wir uns verhalten müssen, wenn wir wilde Tiere beobachten wollen? Anschließend erklärten und übten wir den Fuchsgang, eine leise und aufmerksame Art, sich im Wald fortzubewegen (Südosten - Aktivieren). Daraufhin folgten verschiedene Spiele zum Tarnen und unbemerkten Anschleichen, die die volle Konzentration der SchülerInnen erforderten (Süden). Anschließend wollten wir die vielen gut erkennbaren Spuren im sandigen Boden erforschen. Diejenigen Kinder, deren Konzentrationsspanne schon überschritten war, konnten herumstreuen (Südwesten - Pause), die anderen noch aufmerksamen versuchten die Spuren zu „lesen“, entdeckten den Schädel eines Säugetieres und enträtselten die Todesursache eines Vogels, dessen Rupfung wir fanden.

Nach dem Rückweg zur Schule und einem gemeinsamen Mittagessen (Südwesten) folgte der Abschluss des ersten Workshopteils, indem wir zusammen kamen und überlegten, was wir am Vormittag alles erlebt und gelernt hatten (Westen). Für den Übergang in den zweiten Workshopteil erzählten wir eine kurze Geschichte über das Spuren Suchen und Jagen und fragten, was es denn früher brauchte, wenn ein Tier erlegt wurde (Osten - Inspirieren)? Schnell kam die Antwort: ein Feuer zum Räuchern oder Kochen des Fleisches. Aber wie entzündet man ein Feuer mit nur einem Streichholz? Nach kurzer Demonstration der benötigten Materialien (Südosten - Aktivieren) machten sich die SchülerInnen in Kleingruppen eifrig daran, Holz und Zunder zu sammeln und sich auf dem Schulhofgelände zu verteilen, um ihr Feuer zu entfachen. Der feuchte Untergrund und das feuchte Brennmaterial erschwerten den Vorgang, aber mit viel Ausdauer und Durchhaltevermögen (Süden) brannten am Ende tatsächlich alle Feuer. Zum Abschluss kamen wir noch einmal in einem Kreis zusammen (Westen), sangen gemeinsam ein Lied und erzählten uns die Geschichte des Tages. Mit einem Dank und einem spontanen Tarnungsruf, den alle Kinder begeistert aufnahmen, verabschiedeten wir uns von der Gruppe.



Projekttag zum Thema Wald & „Feuer bohren“ an der Wilhelm-von-Türk Schule Potsdam

Zeitlicher Umfang: 9 bis 16 Uhr

Anzahl SchülerInnen: 18 (darunter ein gehörloses Mädchen)

Klassenstufe: 5

Rahmenbedingungen: zwei begleitende Lehrerinnen, Regen und Kälte, Wäldchen 20 min Fußmarsch entfernt

Himmelsrichtung	Zeit	Aktivität
NO - Eröffnen	09:00	Treffen vor Schule, „Hallo und Willkommen“, gemeinsamer Weg zum Wald
O/ SO– Begeistern, Aktivieren	09:15	In 2er-Gruppe Holz sammeln und Bündel schnüren
O – Inspirieren	09:30	Zu unserem Platz wandern, Lied singen und Vorstellungsrunde. Frage: Was magst du an der Natur/ im Wald? - Frühstückspause
O – Inspirieren	10:15	Geschichte → Wald/ Wildnis inspiriert, ist „cool“!
SO, S – Aktivieren, Konzentrieren	10:20	Sinne aktivieren, Grenzen ausweiten, in Tiere einfühlen → Blindlauf
W – Zusammenkommen, Teilen	10:45	Redekreis, Feedback Blindlauf
S, SW – Konzentrieren, Ausruhen	10:55	Wanderung zurück zur Schule, Holzbündel tragen
SW – Ausruhen		Pause
O – Inspirieren	11:15	Einführung Feuerbohrer plus Demonstration; Einteilung in fünf 3er-Gruppen und zwei 2er-Gruppen
SW – Ausruhen	12:00	Mittagessen
SO – Aktivieren	13:00	Aufteilen der Aufgaben: 1. Sägen, 2. Bogen sammeln, 3. Schnitzen üben
S – Konzentrieren	13:15	Feuerbohrer-Set schnitzen – mit Pause
W/ NW – Zusammenkommen, Teilen, Reflektieren	15:45	Singen und Abschlusskreis (Reflexion und Feedback: Was war neu? Was habt ihr gelernt? Was war ungewohnt? Was nehmt ihr mit?)
N/ NO – Integrieren, Beenden	16:00	Danksagung, Kreis auseinandernehmen

Wir haben uns mit den SchülerInnen und zwei Lehrerinnen vor der Schule getroffen und sind direkt in den nahe gelegenen Wald aufgebrochen, um die Regenpause auszunutzen. Nach einer kurzen Einführung in die wichtigsten Verhaltensregeln im Wald wurden die SchülerInnen aufgefordert, Brennholz für das später geplante Lagerfeuer zu sammeln, denn ohne Lagerfeuer kein Stockbrot und keine warmen Füße. Aber welches Holz brennt gut und wo findet man trockenes? Und wie kann ich das Holz mit der Schnur zusammenbinden ohne dass es wieder rausfällt? Viele Fragen entstanden, der Aktionismus war groß. Die geschnürten Holzbündel haben wir am Wegrand gelagert bevor wir uns weite in das Wäldchen hinein wagten und einen schönen Platz für die Vorstellungsrunde und Frühstückspause suchten. Nach einem gemeinsamen Lied haben wir den SchülerInnen die Gelegenheit gegeben etwas tiefer ins Thema einzusteigen und uns und den MitschülerInnen mitzuteilen, was sie an der Natur oder dem Wald mögen. (Die übliche Räucherrunde fand auf Wunsch einer Lehrerin nicht statt). Wir nutzen die Frühstückspause, um das Seil für den später geplanten Blindlauf zu spannen. Eine Geschichte über einen jungen Mann, der früher am liebsten Strategiespiele am Computer spielte und sich eines Tages durch die Beobachtung eines Ameisenvolkes für die Natur faszinierte, sollte die Kinder inspirieren (Osten). Anschließend ging es darum, sie noch mehr auf den Wald und seine Bewohner einzustimmen und zu aktivieren (Südosten). Welche Tiere leben im Wald? Welches Sinnesorgan ist bei welchem Tier am besten entwickelt? Warum? Und wie ist es bei uns Menschen? Wir verteilten Augenbinden, mit denen die Kinder erfahren konnten, wie es ist, sich blind im Wald zurecht zu finden. Ihre Aufgabe bestand darin, sich entlang eines ca. 20m langen Seils, das zwischen mehreren Bäumen gespannt war, entlang zu bewegen. Eine von uns stand am Beginn, die andere empfing die Kinder am Ende und die LehrerInnen sicherten den mittleren Teil bzw. schwierige Passagen über umgefallene Baumstämme. Die Begeisterung und Konzentration der Kinder war trotz immer stärker werdendem Regen so groß, dass sie dreimal hintereinander laufen wollten (Südosten/ Süden – Aktivieren/ Konzentrieren). Nach einer kurzen Feedback-Runde (Westen – Zusammenkommen, Teilen) hieß es: schnell zurück zur Schule (natürlich mit den Holzbündeln) und drinnen aufwärmen (Südwesten - Ausruhen).

Aufgrund des regnerischen Wetters mussten wir umdisponieren und begannen den zweiten Workshopteil zum Thema „Feuer“ schon vor der Mittagspause. Eine Demonstration des Feuerbohrens mit Glut- und Rauchentwicklung faszinierte die Kinder (Osten - Inspirieren). Das Ziel wurde gesetzt: jede Kleingruppe sollte am Ende des Nachmittages ein Feuerbohrer-Set selber geschnitzt und wenn möglich ausprobiert haben (Südosten - Aktivieren). Nach dem Mittagessen ging es los: Eine/r aus jeder Gruppe sägte die benötigten Holzteile (Handstück, Spindel und Feuerbrett) zu, eine/r suchte aus dem gesammelten Brennholz einen geeigneten Bogen und begann die Rinde abzuziehen und eine/r übte schonmal schnitzen. Dann schnitzten alle Kinder gut zwei Stunden lang konzentriert und voller Kraft, so dass am Schluss tatsächlich alle Feuerbohrer-Sets fertig waren (Süden - Konzentrieren). Leider stellten wir im Laufe des Prozesses fest, dass das Holz zu viel Harz enthielt und keine Glut erzeugte. Trotzdem schienen alle Kinder stolz auf ihr Werk zu sein. Ein Abschlusskreis mit Feedback (Westen/ Nordwesten – Zusammenkommen, Teilen/ Reflektieren), Danksagung und dem Lied, das wir schon vormittags gesungen hatten, beendete den Workshop (Nordosten).

Wildnistag im Rahmen einer Projektwoche zum Thema „Steinzeit“ an der Kinderschule Oberhavel

Zeitlicher Umfang: 8:50 bis 15:30 Uhr

Anzahl SchülerInnen: 10

Klassenstufe: 1 bis 3

Rahmenbedingungen: eine begleitende Betreuerin, Regen, Wind und Kälte, Wald ca. 15 min. Fußmarsch entfernt.

Himmelsrichtung	Zeit	Aktivität
NO – Eröffnen	08:50	Spuren suchen während des gemeinsamen Weges zum Wald.
NO – Eröffnen	09:15	Ritueller Beginn (Räuchern, Danksagung, Lied)
O – Inspirieren	09:30	Geschichte über das „Draußen-Leben“
SO – Aktivieren	09:40	Frage: Was braucht es, um im Winter draußen zu leben und zu überleben?
SO – Aktivieren	09:50	Einteilung der Clans mit Tier-Spiel
S – Konzentrieren	10:00	Laubhüttenbau in 3 Gruppen
S – Konzentrieren	11:45	Schleichen und Spuren suchen im Wald
SW – Ausruhen	12:15	Rückweg zur Schule
SW – Ausruhen	12:30	Mittagessen
W – Zusammenkommen, Teilen	13:30	Inspizieren einer Rupfung auf dem Schulhofgelände
W – Zusammenkommen, Teilen	14:00	Lagerfeuer mit dem Feuerbohrer anzünden, optional: Steinaxt bauen.
W/ NW – Zusammenkommen, Teilen, Reflektieren	15:00	Singen, Abschlusskreis (Reflexion und Feedback)
N/ NO – Integrieren, Beenden	15:20	Danksagung, Kreis auseinandernehmen

Auf unserem gemeinsamen Weg zum Wald machten wir die Kinder auf Tierspuren aufmerksam, die überall zu erkennen waren. Sie überlegten, warum sich auf dem Weg so viele verstreute Federn befanden und suchten nach Anhaltspunkten für die Geschichte des Vogels. „Hier ist ein Mord passiert!“ war die Diagnose eines Kindes. An einem Platz im Wald angekommen, begannen wir das Willkommens-Ritual mit Räuchern, Danksagung und Lied. Die folgende Geschichte über einen Mann, der sein ganzes Leben in der „Wildnis“ gelebt hatte, weckte das Interesse der Kinder. Eine Lehrerin beschrieb es folgendermaßen:

„Alle Kinder waren fasziniert von den Fähigkeiten dieses alten Apachens. Besonders zwei Jungen, welche sonst Probleme mit Wahrnehmung und Konzentration hatten, schien die Geschichte zu fesseln. Sie fragten explizit nach dem Fährtenlesen und Feuermachen,

konnten aber auch ihr bereits vorhandenes Wissen einbringen.

Auf die Frage, was wir benötigen, um draußen im Winter zu überleben, schossen die Antworten und Ideen hervor: Feuer, Wasser, Behausung, Nahrung. Das Ziel des Vormittags war gesetzt: Es sollten drei Laubhütten gebaut werden, in denen man warm und trocken übernachten kann. Dafür teilten wir die Kinder mit Hilfe eines Spiels in drei Gruppen ein. Wir flüsternten jedem Kind einen von drei Tiernamen, die charakteristische Geräusche machen, ins Ohr. Durch Nachahmung der Geräusche fanden die Kinder sich zu Gruppen zusammen. Dann bauten sie arbeitsteilig ca. eineinhalb Stunden eifrig und konzentriert bis alle drei Hütten fertig waren. Nach der verdienten Pause folgten wir der Neugier der Kinder, die Lust hatten, den Wald näher zu erkunden. Auf morastigem Boden übten wir schleichen, entdeckten Spuren, stellten Fragen und suchten gemeinsam nach Hinweisen und Antworten. Nach der Mittagspause waren die Kinder nicht mehr für das eigentlich vorgesehene Programm (Lagerfeuer mit dem Feuerbohrer entzünden, Schalen und Löffel schnitzen, Steinaxt bauen) zu begeistern. Sie wollten lieber im Schulgarten spielen. Die unerwartete Entdeckung eines toten Vogels nebst Gewölle ließ sie jedoch zusammenkommen und den Fund inspizieren. Die Neugier und Begeisterung war zurück. Anschließend wurde auch der Feuerbohrer bestaunt. Mit der Hilfe aller Kinder konnte trotz starkem Wind und Regen ein Feuer entfacht werden, an dem sich die Kinder wärmten und ausruhten. Nur ein Kind hatte noch Energie, um eine Steinaxt zu bauen. Der Workshop endete mit einem gemeinsamen Lied, einer Feedback-Runde und einer Danksagung am Feuer.



5. Auswertung der Modell-Formate

„Unter günstigen Voraussetzungen nimmt ein Kind die Verwirrung der Welt mit in den Wald, wäscht sie in einem Bach und dreht sie um, um nachzusehen, was auf der Rückseite dieser Konfusion lebt.“

(Richard Louv)

5.1 Lernerfahrung der SchülerInnen

Das Feedback der meisten SchülerInnen am Ende der Workshops war trotz teilweise widriger Wetterbedingungen sehr positiv. Es war „voll cool“, „toll“, „spannend“, „hat Spaß gemacht“. Nur wenige fanden „Kälte und Regen blöd“ oder sagten, sie hätten „nichts dazu gelernt“.

Ein Halbtages- Workshop ermöglicht natürlich nur einen sehr kurzen Kontakt mit den SchülerInnen und lässt sich nicht in aller Tiefe evaluieren, dennoch wagen wir unter Berücksichtigung des Feedbacks der SchülerInnen und PädagogInnen sowie eigener Beobachtungen Rückschlüsse auf ihre Lernerfahrung. Bei einigen SchülerInnen waren die Achtsamkeitsanzeiger (s. Kap 2.2) deutlicher zu erkennen als bei anderen. Im Folgenden werden beispielhaft ein paar typische Workshopsituationen geschildert, in denen uns bestimmte Eigenschaften der SchülerInnen aufgefallen sind. Um wirklich tiefgehende Aussagen über deren Persönlichkeitsentwicklung machen zu können, bedarf es einer kontinuierlichen und längerfristigen Begleitung der SchülerInnen (s. Kap. 2.2).

Am deutlichsten war in allen Workshops die **Lebendigkeit und Geschicklichkeit** erkennbar, mit der die SchülerInnen sich im Wald bewegten, blind über Baumstämme stiegen, Feuerholz sammelten und in großen Bündeln zusammengeschnürt zur Schule trugen oder sich bei einem Anschlag-Spiel versteckten. Besonders beeindruckte uns die Motivation und Begeisterung einiger SchülerInnen, die noch nach Ende unseres Workshops ein Tarnspiel weiter spielten und es gleich der Nachmittags-Betreuerin beibrachten.

Bei der Aufgabe Feuer mit einem Streichholz zu entzünden ist in mehreren Workshops aufgefallen, dass gerade bisher zurückhaltende Mädchen mit **wissbegieriger Konzentration** und Durchhaltevermögen, als erste ihr Feuer entzündeten und es schafften das Feuer am Brennen zu halten. Das erforderte nicht nur Einsatz und sinnvolle Aufgabenverteilung sondern auch vorausschauendes Denken und Handeln. Auch beim Spurensuchen wurde die Neugier und Konzentration einiger SchülerInnen angezapft. Eine Lehrerin berichtete:

„Wir waren auf einem Streifzug durch für uns noch unbekannte Gebiete und ein Junge war wie in den Bann gezogen, ein Tier finden zu wollen. Er übte sich in Konzentration und Zurückhaltung, was ihm sonst sehr schwer fällt. Ich war beeindruckt von dem freigesetzten Engagement und der Möglichkeit für diesen Jungen sich der Gruppe mitzuteilen und positiv einzubringen.“

Um an einem regnerischen und windigen Workshoptag überhaupt ein Feuer zu entfachen, war die Mithilfe aller Kinder notwendig. Sie stellten sich in den **Dienst für die Gemeinschaft**, sammelten Zunder, Kleinholz, boten Windschutz und pusteten, so dass am Ende das Feuer brannte.

Beim rituellen Beginn der Workshops mit Räuchern, Danksagung und Lied waren die meisten Kinder still und aufmerksam. Sie schienen **ehrfürchtig** zuzuhören, zuzuschauen und mitzumachen. Eine Lehrerin schilderte es so:

Besonders beeindruckend fand ich die Räucherrunde unter einem Baum. Alle Kinder waren ungewöhnlich leise und aufmerksam, fast andächtig. Sie konnten sich auf das

Ritual einlassen und schienen einen gewissen Zauber und eine Ernsthaftigkeit zu spüren.“

Um wirklich tiefgehende Veränderungen in der „Qualität des Seins“ der SchülerInnen zu bewirken, bedarf es eines kontinuierlichen Kontaktes zwischen Mentoren und Mentees (s. Kap 2.2) sowie einer regelmäßigen Zeit in der Natur. Unser Pilotprojekt diente als Anstoß, um aufzuzeigen, wie wertvoll und interessant wildnispädagogische Angebote für Brandenburger SchülerInnen und Schulen sein können.

5.2 Integration in Unterricht bzw. Unterrichts- und Schulstruktur

In Absprache mit den PädagogInnen haben wir Modell-Formate entwickelt und mit ihrer Unterstützung an den teilnehmenden Schulen durchgeführt. Zwei der fünf Workshops fanden im Rahmen von Projektwochen zum Thema Wildnis bzw. Steinzeit statt. Ein Workshop war Teil von zwei halbjährlich stattfindenden Projekttagen, ein Modell-Format wurde als Herbstferienangebot einer Ganztagschule getestet und ein Workshop wurde im Rahmen eines wöchentlich stattfindenden Waldtages regulär in die Unterrichtsstruktur integriert.

Für die an dem Projekt teilnehmenden PädagogInnen schien es trotz relativ kurzer Vorlaufzeit kein Problem zu sein einen (einmaligen) Wildnis-Workshop in ihren Schulalltag zu integrieren. Interessant ist allerdings, dass vier von sechs Schulen, die überhaupt Interesse an dem Projekt gezeigt haben, Ganztagschulen in freier Trägerschaft waren. Es scheint, dass an freien Schulen sowohl die Kapazität und Flexibilität der PädagogInnen als auch der Schulstruktur höher ist als an staatlichen Schulen.

Für uns war es von großer Bedeutung, dass wir die PädagogInnen im Rahmen der Projektfortbildung kennengelernt hatten und sie ihrerseits mit wildnispädagogischen Methoden vertraut waren. So konnten wir sie bei der Planung und Durchführung der Workshops mit einbeziehen. Denn wie in Kap. 3 beschrieben, braucht es eine ausreichende Anzahl an BetreuerInnen um sich den Kindern, die in einer besonderen Umgebung mit besonderen Herausforderungen konfrontiert werden, widmen zu können. Darüber hinaus gewinnt ein einmaliger Workshop an Tiefe, wenn die PädagogInnen ihn in ihrem Unterricht vor- und nachbereiten können. Zudem waren die Gespräche mit und das Feedback von den PädagogInnen ein wichtiges Korrektiv für uns.

Eine kontinuierliche Integration von wildnispädagogischen Angeboten in den Unterricht ist stark davon abhängig, ob die PädagogInnen/ das Kollegium von dem Mehrwert und dem Gewinn, sowohl für die Schule als auch für die SchülerInnen, überzeugt sind und sich dafür einsetzen. Ein auf die Schulbedürfnisse und die PädagogInnen ausgerichtetes wildnispädagogisches Weiterbildungsangebot könnte ein Weg sein, um noch mehr Schulen und PädagogInnen zu erreichen und zu begeistern.

6. Danksagung

Wir danken allen Menschen, die es ermöglicht haben, dass dieses Projekt zu Stande gekommen ist: Johannes Krause von Impuls – Agentur für angewandte Utopien e.V., den Ansprechpersonen im Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft Brandenburg, Herrn Koschwitz-Haack von der Serviceagentur Ganzttag Brandenburg, den begeisterten PädagogInnen an den mit uns kooperierenden Pilotschulen sowie allen anderen Menschen, die uns unterstützt haben.

Mit einem Herzen und einem Gedanken schicken wir Dank an die Erde, die alles wachsen lässt und uns ernährt. Wir danken dem Wasser, das aus den Wolken tropft und unsere Seen und Flüsse füllt und für Pflanzen, Tiere und Menschen Lebenselixier ist. Wir danken dem Feuer, das uns an kalten Tagen wärmt und unsere Nahrung kocht. Wir schicken Dank an die Luft, den Wind und die Wolken, die uns den Atem schenken und alles miteinander verbinden. Mit einem Gedanken und einem Herzen danken wir den Pflanzen und Bäumen, die uns ernähren, heilen und schützen, wir danken den Tieren auf der Erde, im Wasser und im Himmel, die uns mit ihrer Schönheit erfreuen, die uns Nahrung schenken und deren Spuren uns tiefer in die Wildnis locken. Und schließlich schicken wir unseren Dank an Mond, Sonne und Sterne, die uns Licht und Vertrauen bringen, uns behüten und beschützen; und von Herzen danken wir denen, die vor uns da waren und all das Wissen weiter gegeben haben und nun über uns wachen.



6. Weiterführende Informationen

Literaturverzeichnis

- Klühr, Jürgen** (2014): Förderung der Personalkompetenz von Grundschulern durch intensive Naturerfahrung. Abschlussarbeit an der Jane-Adams-Fachschule für Sozialpädagogik. Berlin.
- Kohler, Beate** (2015): Draußenlernen! Ein Plädoyer für mehr Naturerfahrung in der Bildung. In **Raith, Andreas & Lude, Armin (Hrsg.)** (2015): Startkapital Natur. Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert. Oekom. München.
- Louv, Richard** (2011): Das letzte Kind im Wald?, Weinheim und Basel.
- Renz-Polster, Herbert & Hüther, Gerald** (2013): Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum. Ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Fühlen und Denken. Weinheim und Basel.
- Weber, Andreas** (2011): Mehr Matsch! Kinder brauchen Natur, Berlin.
- Young, Jon; Haas, Ellen & McGown, Evan** (2010): Grundlagen der Wildnispädagogik. Mit dem Coyote-Guide zu einer tieferen Verbindung zur Natur. Buch 1 – Handbuch für Mentoren. Marburg.

WildnispädagogInnen und Wildnisschulen in Brandenburg und Berlin

Naturerlebnishof Uferloos

Steffi Bartel, 15324 Letschin OT Kienitz
Telefon: 033478-38976
info@uferloos.de
www.uferloos.de

Weg der Wildnis

Jürgen Klühr, 13159 Berlin
Telefon: 0170-3645154
info@wegderwildnis.de
www.wegderwildnis.de

Wildnisschule Hoher Fläming

Paul Wernicke, 14806 Bad Belzig
im Naturpark Hoher Fläming
Telefon: 0151-111 40 858
info@wildnisschule-hoherflaeming.de
www.wildnisschule-hoherflaeming.de

Wildnisschule Waldkauz

Bastian Barucker, 10405 Berlin
Telefon: 0157-72539612
www.wildnisschule-waldkauz.de
www.wildmoon.eu

Wildnisschule Wildniswissen

Stützpunkt Berlin-Brandenburg
Umweltzentrum Drei Eichen, 15277 Buckow
Matthias Kitzmann
Telefon: 0178-1441025
matthias@wildniswissen.de
www.wildniswissen.de

Wildnis- und Naturschule Havelland

Alexander Marx
14770 Brandenburg an der Havel
Telefon: 0152-29621904
mail@wildnisschule-havelland.de
www.wildnisschule-havelland.de

Sophie Buller

Erzieherin/Wildnispädagogin/Ritualarbeit
14827 Wiesenburg
Telefon: 0163/7852682
sophiebuller@yahoo.de
www.erfahrungswege.de

Jantje Blatt

Dipl. Landschaftsökologin und Wildnispädagogin
14827 Wiesenburg
Telefon: 0177-9351017
jantje.blatt@impuls.net

Impressum

Autorin dieser Dokumentation:

Jantje Blatt (jantje.blatt@impuls.net)

Mit Unterstützung von Jürgen Klühr und Sophie Buller

Das Projekt „Wildnispädagogik trifft Schule“ wurde gefördert vom Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg aus der Konzessionsabgabe Lotto.

Impuls – Agentur für angewandte Utopien e.V.

Impuls gestaltet und begleitet Transformationsprozesse in eine nachhaltige, demokratische und global gerechte Gesellschaft. Tätigkeitsfelder von Impuls:

- **Weiterbildung:** In praxisnahen Fortbildungen unterstützt Impuls Agent_innen des transformativen Wandels bei der Arbeit an ihren inneren Haltungen und methodischen Instrumentarien.
- **Organisationsentwicklung:** Impuls begleitet Unternehmen, staatliche Organisationen, Vereine und Teams bei der Entwicklung von Visionen, Strategien und passenden Organisationsmodellen.
- **Dialog:** Impuls gestaltet partizipative Dialogprozesse und begleitet Multistakeholder-Prozesse, Großgruppenveranstaltungen, Workshops und Podien.
- **Vernetzung:** Impuls bringt Akteure des transformativen Wandels zusammen und beteiligt sich als Teil eines Netzwerks an der kollaborativen Genese innovativer Ideen.

Kontakt

Jantje Blatt

Impuls – Agentur für angewandte Utopien e.V.

Schmerwitz 22, 14827 Wiesenburg

0177 - 9351017

jantje.blatt@impuls.net

www.impuls.net

